



Dieter Egli als «Dealmaker» mit den USA

Nationalrat Benjamin Giezendanner will, dass sich der Aargauer Regierungsrat für das Freihandelsabkommen einsetzt. Das sagt Egli dazu.

Daniel Vizontini

Dass Donald Trump gleich zu Beginn seiner zweiten Amtszeit als Präsident der USA mit Strafzollandrohungen um sich schießt, hat immerhin Diskussionen ausgelöst und Bewegung in die Wirtschaftswelt gebracht. Es könnten «erhebliche Herausforderungen» auf die Schweiz zukommen, schrieb in diesem Zusammenhang auch der SVP-Nationalrat und Präsident des Aargauischen Gewerbeverbands, Benjamin Giezendanner, in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift «Aargauer Wirtschaft».

Pauschale Zölle auf alle Importe seitens der USA könnten die Wettbewerbsfähigkeit von Schweizer Produkten auf dem dortigen Markt treffen. Unter anderem wäre die Medizintechnikbranche betroffen, die in der Schweiz gut 1400 Unternehmen zählt. Die allermeisten sind KMU und einige davon im Aargau angesiedelt.

Etwas die Hälfte aller Schweizer Medtech-Exporte geht laut dem Verband Swiss Medtech in die EU, insbesondere nach Deutschland und in die Nieder-

lande. Das wichtigste einzelne Abnehmerland sind aber die USA: 2,8 Milliarden Franken Schweizer Medizinprodukte kaufte das Land 2023, schrieb kürzlich die NZZ. Zum Vergleich: China importierte Produkte im Wert von 0,8 Milliarden Franken.

Dieter Egli war schon in den USA für Gespräche

Benjamin Giezendanner sieht aber eine Möglichkeit, wie die Schweiz «leise schmunzelnd» von der Situation profitieren könnte: Nämlich indem sie ein Freihandelsabkommen mit den USA abschliesst. Das Land sei dafür «prädestiniert», sagt er. Gespräche dazu laufen seit Jahren.

Ein solches Abkommen wäre laut ihm für die Schweiz «ein gewaltiges Alleinstellungsmerkmal innerhalb von Europa». Unternehmen würden bei der Standortwahl vermehrt die Schweiz in den Fokus nehmen, da man zollfrei in die USA exportieren könnte, so seine Gedanken.

Gemäss Giezendanner könnte dabei vor allem der Aargau profitieren. Er erinnerte



Benjamin Giezendanner. Bild: Spichale

daran, dass Regierungsrat und Volkswirtschaftsdirektor Dieter Egli (SP) letztes Jahr als «ein handverlesenes Mitglied der bundesrätlichen Delegation auf einer ausgedehnten Reise in die USA» gewesen war, bei der es um ein mögliches Freihandelsabkommen ging.

Nun fordert er Dieter Egli auf, nochmals mit dem Bundesrat in die USA zu fliegen und sich aus Aargauer Perspektive für das Abkommen einzusetzen. «Vielleicht würde er in die Geschichte eingehen, wenn er diese Initiative als sozialdemokratischer Volkswirtschaftsdirektor anstösst.» Die Initiative würde den Stempel «Made in Aargau» erhalten, und Dieter Egli würde «zum wahren «Dealmaker»», so



Dieter Egli. Bild: Dupain

Giezendanner mit einem Augenzwinkern.

Drei intensive Tage in Washington

Angesprochen auf die Aussagen von Benjamin Giezendanner erklärt Dieter Egli, warum es bei der Reise in die USA ging. Er war dort in der Funktion als Vorstandsmitglied der Volkswirtschaftsdirektorenkonferenz (VDK) und vertrat die deutschsprachigen Kantone, während Isabelle Moret (FDP) vom Kanton Waadt die Romandie vertrat. In der Delegation waren Personen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Die laut Benjamin Giezendanner «ausgedehnte Reise» dauerte drei Tage, und das Pro-

gramm war intensiv, mit regem Austausch in Washington mit Staatsleuten sowie lokalen Unternehmen aus den Bereichen Aerospace, Pharma oder Quantum Computing.

Interessant aus Aargauer Sicht sei der Austausch auch deshalb gewesen, weil die Unternehmen der US-amerikanischen Ostküste durchaus in Konkurrenz mit Firmen im Aargau stehen oder sich hier ansiedeln wollen, insbesondere solche aus der Pharmabranche.

Dieter Egli sagt: Es war wichtig, den Akteuren in den USA zu zeigen, wie die Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen funktioniert und wie er als kantonaler Volkswirtschaftsdirektor einen direkten Draht zu den Aargauer Firmen habe und Kontakte herstellen könne. «Das hat sich gelohnt.»

Hingegen stellt er klar, dass das Führen von Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen letztlich beim Bundesrat liegt. Über die VDK stünden die Kantone mit dem Bund dafür im Austausch. «Es hat keinen Sinn, wenn sich ein einzelner Kanton dafür einsetzt», sagt Dieter Egli. Wenn schon, dann sprechen die

Kantone gemeinsam beim Bundesrat vor. «Dieser Austausch findet statt, diese Diskussionen laufen.»

«Freihandelsabkommen sind immer interessant», sagt Dieter Egli weiter. Derzeit sei es aber unklar, ob seitens der USA wirklich der Wille dafür bestehe. Eine klare Strategie sei mit den letzten Zollandrohungen noch nicht erkennbar, die Erfolgsaussichten für ein Abkommen entsprechend schwierig einzuschätzen.

Wenn ein Freihandelsabkommen mit den USA zustande käme: Bekäme die Schweiz dann allenfalls ein Problem mit dem wichtigsten Handelspartner, der EU? Oder wäre die Schweiz dann eher «leise schmunzelnd», wie es Benjamin Giezendanner sagte, in einer stärkeren Verhandlungsposition?

Für Egli seien auch diese Fragen nicht eindeutig zu beantworten. Er sagt aber: «Man darf nicht die Illusion haben, dass wir mit einem Abkommen mit den USA unabhängig würden vom europäischen Wirtschaftsraum. Wir können uns nicht abkapseln von Europa.»